

Das sind schwierige Tage für uns Deutsche.
Viele in England und Amerika halten uns sowieso schon für Drückeberger. Und jetzt protestieren auch noch Hunderttausende, vor allem junge Menschen ganz grundsätzlich gegen diesen Krieg. Die ihn führen, sie werden die DEmonstranten bestenfalls Moral-Apostel nennen, eher wohl noch Schlapp-Schwänze.

In Kriegszeiten macht man sich vieles einfach - auch das Urteilen. Der heutige Tag indessen hat gezeigt, wie voreilig es ist, im Protest gegen den Krieg einfach Anti-Amerikanismus zu sehen.

Es gab friedliche Kundgebungen vorweg, die ausdrücklich für das bedrohte Israel eintraten. Und die großen, ruhig verlaufenen Demonstrationen danach machten klar, daß es nicht Feigheit oder Verrat, sondern tiefe Sorgen sind, die die Menschen auf die Straße bringen.

In der Demokratie ist Demonstration ein Grundrecht. Wir alle haben zu respektieren, daß es Menschen gibt, die den Krieg nicht für ein brauchbares Mittel der Politik halten. Er kann- wir alle wissen es - fürchterlich, verheerend sein, er ist nicht kalkulierbar, kaum begrenzbare, unabsehbar in seinen Folgen. Die Ölkatastrophe von heute ist dafür nur ein schreckliches Beispiel, wohl nicht das letzte.

Mit jedem weiteren Tag des Krieges: Es wachsen die Zweifel
nicht nur in Deutschland, ob der Frieden wirklich
herbeizubomben ist. Die Frage wird drängender, ob es
nicht angesichts des Leids und der Opfer Zeit wird,
für eine Feuerpause, die fürs Denken und für die Diplomatie
zu nutzen wäre.

Man kann anderer Meinung sein.

Demonstrationen ersetzen gewiß keine Politik, Aber Politik
wird erst recht nicht durch Krieg ersetzt.